

AEIOU

nicht nur der rechteckige TumbaDeckel des voluminösen Doppeldecker-Kaisergrabes, vorne rechts im Apostelchor von St. Stephan (in Wien) markant positioniert (und offiziell nur im Rahmen von Führungen zugänglich), entworfen vom niederländischen Bildhauer **Niclaes Gerhaert van Leyden** (aus Leiden versteht sich, jener zwischen Amsterdam und Den Haag befindlichen ersten Universitätsstadt der Niederlande), wobei die auf dem Deckel wie schlafend liegende kaiserliche Steinfigur Friedrichs des III. bereits ein Knie zur bequemerer Auferstehung am Jüngsten Tag leicht angewinkelt hält und sowieso die 5-Vokale-Buchstabenfolge AEIOU nahe an seiner linken Schulter auf einem detto steinernen Banner neben sich (als Rätsel für alle Ewigkeit) eingetragen weiß

also nicht nur der Tumbendeckel, sondern auch die figurenbesetzten Gewände des Sarkophags (wörtlich: des Fleischfressers), auch der Sockel und die Umlauf-Arkaden dieses steinernen Grabdenkmals sind aus demselben Pseudomarmor gestaltet, genannt *Adneter Scheck* (einem als ›Marmor‹ deklarierten rotgesprenkelten Kalkstein unruhiger Kontur), allerdings nicht eigenhändig vom Meister selbst herausgemeißelt, denn ›Ironie des Schicksals‹: der an den Habsburgerhof berufene international tätige Bildhauer **Niclaes Gerhaert van Leyden** ist nach 6 Arbeitsjahren 20

Jahre vorm Auftraggeber, nämlich 1473 in Wiener Neustadt selbst gestorben (während der AEIOU-Devisen-Kaiser nach einer an sich gelungenen Beinamputation in Linz 1493 dann doch das Zeitliche gesegnet hat), und das beauftragte Grabmal wurde nach den meisterlichen Vorgaben von Steinmetzen der Werkstatt innerhalb von weiteren 20 Jahren (mit letzten Detailarbeiten an den Figuren) erst 1513 fertiggestellt (da war dann längst Sohn und Nachfolger Maximilian I. auf seine Weise nicht minder selbstbewußt im Römischen Reich und an dessen Rändern unterwegs), der Kaiser-Vater respektive Vater-Kaiser hatte übrigens angeordnet, daß sein toter Leib geißelt werde, bevor man ihn der Gruft übergebe, in diesem Fall also wohl dem Ort seiner 20 Jahre unvollendeten Steinsarglagerung, dem schließlich ausgewiesenen künstlerischen Höhepunkt mittelalterlicher HerrscherIkonographie

Aquila Ejus Iuste Omnia Vincit (Adler desjenigen rechts alles besiegt): lautet eine der weniger bekannten Auflösungen dieses 5-Vokale-Akronyms, 2-mal steht jene Buchstabenfolge, bei deren Ertönen der Mund immer weiter zugeht (A-E-I-O-U, A-E-I-O-U), auch drüben im linken Kirchenschiff, dem sogen. Frauenchor des Wiener Stephansdoms, angeschrieben, nämlich vorn am leeren Reliquienschrein unter dem sogen. Wiener Neustädter Altar, samt der doppelten Jahreszahl 1447 1447 (wobei die Vierer als unten offene 8-er wie Rauten auf Beinen ausgeführt sind), manch ausgemusterter Jungoffizier der Wiener Neustädter Mili-

tärakademie hat sich Friedrichs fünfstelliges Eigentumszeichen auch als Auto-Wunschzeichen zu eigen gemacht, getreu der ungewöhnlich martialischen Auslegung: **Amor Electis, Injustis Ordinat Uttor** (die Liebe gilt den Auserwählten, doch die Ungerechten, also auch die straffälligen Verkehrsteilnehmer, maßregelt der Rächer, gewöhnlich die Polizei), Edelsteine und Knochen wurden mit besagter mehrdeutiger Devise beschriftet, auch von einem verschlüsselten abergläubischen Besitzzeichen kann man reden hören: es sei aus Kalkulationen mit dem eigenen Geburtsdatum Friedrichs III. (21.9.1415) und jenem Rudolfs IV. (des Stifters, des mindestens ebenso ehrgeizigen und fälschungsfreudigen Vorläufers) (1.11.1339) numerologisch abgeleitet worden

Aller Ehren Ist Österreich Voll (auch hier steht V für U), oder: **Alles Erdreich Ist Österreich Untertan**: würde man am liebsten hinausposaunt haben, zumindest hat dieser alle Konkurrenten überlebende und gar nicht so untätige Kaiser (des hl. röm. Reiches Schlafmütze) überall dort, wo er auch aus politischen Gründen einen bedeutenden Altar hat aufstellen oder einen VorzeigeBau hat errichten lassen (Wiener Neustadt sowieso, dann Spitalskirche Bad Aussee, S. Oswald in Eisenerz, an der Grazer Burg, am Schweizerator der Wiener Hofburg, am Friedrichstor der Linzer Burg, an der Wand des alten Schlosses von Laxenburg usw.), überall dort hat Friedrich III. auf diese vokalische Vollständigkeitsformel nicht verzichten wollen, so wie eine Vielzahl von Profan- und Heiligenfiguren

als Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Hauses Habsburg sein eigentliches jetzt über 500 Jahre altes Grabmal (in dieses integriert) vorne rechts im Apostelchor von St. Stephan in Wien als Miniaturausgaben umstehen (bei einem Gesamtgewicht der Tumba von 44 Tonnen)

als Eselsbrücke und Gedächtnisstütze wurde und wird diese von allen des Alphabets Mächtigen gelernte Buchstabenfolge auch gern benützt, so kann man sich etwa die möglichen wesentlichen Ursachen eines Scheintodes mit der AEIOU-Regel (nach Bahrmann) einprägen und merken: solche (mehr als 5) Ursachen eines Scheintodes können sein (4 A, 3 E, 1 I und 1 O, 2 U), nämlich: **A**nämie (Blutmangel), **A**noxie (Sauerstoffmangel im Blut), **A**lkoholvergiftung, **A**zeton (Diabetisches Koma) / **E**pilepsie (nach einem Anfall), **E**lektrizität (also Stromschlag), **E**rtrinken / **I**njuries (Verletzungen, etwa: SchädelHirnTrauma) / **O**piumüberdosis / **U**rämie (also harnpflichtige Substanzen im Blut infolge Niereninsuffizienz) oder **U**nterkühlung (wobei bereits bei einer Körpertemperatur von unter 27° Celsius tiefe Bewußtlosigkeit eintritt und **un**verzüglich Reanimation eingeleitet werden sollte)

das erste Kunstwerk, das die Salzburg Foundation für die Festspielstadt in Auftrag gegeben und hat aufstellen lassen, ist bekanntlich der Pavillon mit dem Werk AEIOU von Anselm Kiefer im Furtwänglerpark zwischen Kollegienkirche und Festspielhaus (2002 eröffnet), ein begehbare Kunstwerk im Dornröschen-

schlaf, bereit, vom Publikum wachgeküßt zu werden, mit einem Ingeborg-Bachmann-Zitat-Bild und gegenüber einem Regal mit 60 Büchern aus Blei, aus denen marokkanische Dornzweige herauszuwachsen scheinen, die 5-Vokalfolge ist von Hand an die Rückwand der quasi-Totenkapelle angeschrieben

Meina Schellander, diese Kärntner Ausnahmekünstlerin und ›Bauerin‹ (wie sie sich selbst bezeichnet), nämlich bauend im Zwischenbereich zwischen Sprach-, Bild-, Video-, Objekt-, Handwerks- und PerformanceKunst angesiedelt, selbst aus einem südkärntner Näherinnenhaushalt in Bilcovs/Ludmannsdorf stammend, hat nicht nur Findlinge, Hausdächer sowie Kirchenfronten und -innenräume mit Seilen verspannt, quasi künstlerisch aufgefädelt und neu zusammengehalten, sondern sie hat sich auch mit verwandten Leitfiguren wie Catarina von Siena, Hemma von Gurk und Ingeborg Bachmann künstlerisch auseinandergesetzt sowie sich in ihren diversen AEIOU-Serien auf geprägtem Büttenpapier (aus der jüngeren Schaffensperiode: exakt als Prägedruck auf Hahnenmühle-Kupferdruckbütten 350 g, zwirnverspannt, 40 x 30 cm im Hochformat) auch der einzelnen Vokale jener austroaffinen Devise (von der hier die Rede ist) liebevoll angenommen und eine ohnedies diskret erhabene Uni-Papierprägung der Einzelbuchstaben quasi für das suchende Betrachterauge noch einmal hinter einer Vielzahl von Zwirnverspannungen verborgen eingenäht (NäherinMutter schau oba), mittels gestraffter fächerförmiger Fadenspreizung, die uns

Betrachtende in ihrer ansprechenden Dynamik, ohne nachzulassen, einerseits über den Rand der Bildfläche gedanklich hinausschießen läßt, zugleich aber immer wieder ins Feld des buchstäblichen Geschehens zurückzugeleiten vermag, eine ganz innerweltlich oszillierende VokalMeditation mittels vektorial vernähter Rechteckflächen, welche durch die 5-Zahl (A-E-I-O-U: jedes in eigenem Rahmen) allerdings auch auf buchstabenmagisch intendierte Vollständigkeit des tönenden StimmUniversums Bedacht zu nehmen scheint

oder: wie uns Meret Oppenheim dazu identisch reizend (sich-sich-sich) belehrt und warnt in einem, nämlich O-Ton Oppenheim: *Von Beeren nährt man sich / Mit dem Schuh verehrt man sich / Husch husch, der schönste Vokal entleert sich* (und somit entleeren sich auch die schönsten 5 Kapitalen der habsburgischen Vokaldevise von vor 1500: **Austria Erit In Orbe Ultima**, A-E-I-O-U-uuuh!